

der italienischen Form, der in seiner geistigen Kraft und seiner tiefen Frömmigkeit Wesentliches zur Gestalt der Konzilstexte, vor allem zum Rechtfertigungsdekret beigetragen hat. Ganzer weist auch deutlich auf die vielen Enttäuschungen hin, die Seripando von offizieller Seite der Kirche bereitet wurden. Heribert Smolinsky befaßt sich mit Michael Helding, dessen Theologie einst Erich Feifel erschlossen hat. Helding gehört schon fast einer zweiten Generation von Kontroverstheologen an. Zunächst war er in Mainz tätig, diente dann der kaiserlichen Religionspolitik und gab 1557 einen Reformentwurf heraus, der sich vor allem mit der Reform des Klerus befaßt.

Jeder Darstellung ist ein Quellen- und Literaturverzeichnis beigegeben. Das Literaturverzeichnis ist meist auf neuestem Stand. Unter den einzelnen Beiträgen gibt es durchaus Unterschiede. Die einen sind mehr aus einem großen Überblick verfaßt, andere gehen mehr den Einzelheiten des Werkes nach. Das Bändchen führt den Leser in gelungener Weise in die Auseinandersetzungen der Reformationszeit und zeigt, wie sehr Lebensgeschichten durch das Geschehen der Reformation geprägt wurden. Des weiteren leuchtet die Ernsthaftigkeit und die geistige und geistliche Kraft auf, in der sich diese Theologen in die Auseinandersetzung begaben.

*Philipp Schäfer, Passau*

*Hg.: Härle, Wilfried – Wagner, Harald, Theologenlexikon. Von den Kirchenvätern bis zur Gegenwart. Verlag C. H. Beck München 1987 (Beck'sche Reihe: 321)*

Dieses Lexikon in Taschenbuchform informiert über mehr als 400 Theologen von den Anfängen des Christentums bis zur Gegenwart. Es setzt ein mit dem Verfasser des Clemensbriefs und reicht bis in unsere Gegenwart mit dem 1985 verstorbenen Heimo Dolch. Die Redaktion hat auf noch lebende Theologen verzichtet, was allerdings zu schmerzlichen Lücken führen kann. Es ist selbstverständlich, daß nicht jedem der besprochenen Vertreter der Theologie vom Umfang her der gleiche Platz zur Verfügung stehen konnte. Die beiden Herausgeber haben das Problem dadurch gelöst, daß sie 30 Theologen wegen ihrer überragenden Bedeutung mit vier Spalten bedacht haben. Zweispartige Artikel behandeln weitere 150 Theologen; 220 werden dann in Kurzartikeln beschrieben. Zu den Biographen zählen bekannte Autoren wie Heinrich Fries (München), Wilhelm

Gessel (Augsburg) oder Peter Stockmeier (München), was für ein bestimmtes Niveau der Beschreibungen wichtig ist.

An ein Lexikon in dieser Kürze könnte man viele Anfragen stellen: Warum ist der Artikel über Rudolf Bultmann genau so lang wie der über Thomas von Aquin? Warum werden Martin Luther und Rudolf Bultmann mit fünf Spalten in der gleichen Länge besprochen? Insgesamt ist man aber überrascht, wie ausführlich das Lexikon über Nikolaus von Kues, Meister Eckhart und Teilhard de Chardin mit jeweils vier oder fünf Spalten Interessantes zu berichten weiß. Von der Länge her lassen sich durchaus Vergleiche mit dem LThK oder dem RGG herstellen. Die Literaturangaben reichen sogar bis 1985, so daß wir aktuelle Biographien vorfinden.

Wertvoll sind die Schlußseiten des Lexikons, auf denen die Theologen in chronologischer Reihenfolge nach einzelnen Abschnitten aus der Kirchengeschichte geordnet vorgestellt werden. Diese Chronologie erlaubt einen Gang durch die Ideengeschichte des Christentums; sie reizt zu Vergleichen und Gegenüberstellungen.

Das 'Theologenlexikon' wendet sich in dieser Form an einen breiten Leserkreis. Im Vergleich zu größeren Standard-Lexika findet der Leser hier viel Material zum Leben und zur Bedeutung der besprochenen Theologen. Die Konzentration auf ein Thema und die gut geschriebenen Artikel laden sogar zu einer fortlaufenden Lektüre ein.

*Hans-Adolf Klein, Augsburg*